



dung betörenden Ausdruck. Man achte hier aber auch auf das Zusammenspiel der Verben und Adjektive: „alles ruht“, das zweifache lautmalende „murmeln“, „sanft bewegt“, „wollustvoll“, das „heischre“ (das heißt so viel wie gedämpfte) „Sprudeln“ – alles wirkt zusammen, um das Eingehen des Dichters in eine nur von Naturlauten durchwobene, verzaubernde Stimmung suggestiv darzustellen.

Wieder meinen wir, habe – im Erlebnisgehalt unseres Gedichts und der sie ausdrückenden Klangmagie – die poetische Kraft Johann Peter Uz dichterische Gestalt glücken lassen, die sich weit über Gesellschaftskunst und weit über poetologisches Prinzipienverfechten erhebt. Die Zeit hat den Anakreontiker Uz gefeiert, wir erkennen seine Größe heute noch mehr dort, wo Uz über den Anakreontiker hinausgewachsen ist.



„Die Rhön im Nebel“ benennt der Graphiker die abgebildete Kohlezeichnung. Diese spiegelt die charakteristische Frühjahrsstimmung der herben Rhönlandschaft wider, Basaltberge mit der Milseburg im Hintergrund in der Nähe der Zonengrenze. Die Zeichnung stammt von Graphiker Ernst Hahn (Bad Kissingen), der auch die Blätter der in Heft 12/1966 besprochenen Rhön-Mappe schuf, Landschaftsskizzen und Baudenkmalen enthaltend.

Dies ist der Kuhhirt von Kainsbach im Pegnitztal, der es noch als Einziger versteht, seinen täglichen Hirtenruf auf dem Langhorn zu blasen. Heiner, der Enkel, bringt auch schon darauf Töne hervor.

Foto: Fremdenverkehrsverband Nordbayern e. V. Nürnberg